

LOKPFOGEL

#1
2020

pfüffig pführend
pfolksverbunden

Offizielles Mitteilungsblatt »Frohe und Hanselstadt
Groß-Mützenau«

weltweit:
www.lokpfogel.de



Wenigstens ein Gruß von der Donau

Liebe Bürgerinnen und Bürger von Groß-Mützenau, liebe Leserinnen & Leser des »Lokpfogel«,

eigentlich wollte ich mit dieser Titelseite auf den Vortrag im August zu meiner letzten Donautour einstimmen, deshalb der Untertitel. Alles Makulatur, dieweil sich im März und April die Ereignisse wegen der allgegenwärtigen



schon einiges er- und überlebt. Erinnert sei nur an die beiden Hochwas-

ser 2002 und 2013. In Folge fielen Ausstellungen und Vorträge aus,

Bin mir auch sicher, Elke hatte da keine Vorahnungen. Übrigens ist die Mehrzahl der übrigen Arbeiten lebensfroh und positiv,

das lässt hoffen. Die Ausstellung wurde dann doch noch feierlich eröffnet, wie das Bild auf dieser Seite zeigt. Allerdings in kleinsten Rahmen unter Einhaltung des verordneten und gebotenen Sicherheitsabstandes. Zum heutigen Zeitpunkt kann ich mich unmöglich zur Dauer dieser Ausstellung, die wirklich ein breites Publikum verdient hätte, und weiteren Umsetzung unseres Veranstaltungsplanes festlegen. Die Stadt-Verwaltung hält alle auf dem Laufenden, irgendwie.

Bleibt gesund, alles andere wird sich finden. Bürgermeister Lehmann

Info: Unter www.elkelipkau.de gibt es Arbeiten, u.a. Bilder, der Künstlerin zu sehen und einige Gedichte zum Lesen.



die Gründe waren für jeden sofort zu erkennen. Diesmal ist alles anders. Einladungen wurden versendet und ich hing die Bilder von Elke Hübener-Lipkau auf, die diese unter dem Titel »Firlefanz« präsentieren wollte. Alles war perfekt vorbereitet und die Künstlerin freute sich auf den Abend unter Freunden. Wollte sie doch auch ihre Lyrik zu Gehör bringen. Doch am geplanten Wochenende kamen dann die angeordnete Schließungen aller Gaststätten und das Verbot von Veranstaltungen. Dabei hatte ich noch mit einem Anflug von Galgenhumor die Zeichnung »Bazillus fliegt durch die Welt« einige Tage vorher fürs Plakat heraus gesucht, nicht ahnend, wie schnell dies Realität werden würde.

Dieser Ausgabe liegt ein letzter Gruß des Senators für Komische Kunst, Rainer Bach bei. Es handelt sich entweder um seinen Reiseass oder das Mitgliedsbuch des FDGB. Da es sich um persönliche Dokumente handelt, wurden diese aus datenschutzrechtlichen Gründen geprüft und für unbedenklich eingestuft. Es erfolgte die Freigabe mittels Stempel.

Der Prüfer.



Bazillus fliegt durch die Welt

tigen Corona-Krise bekanntlich überschlagen haben und Situationen sich täglich änderten. Bestimmt ist im Mai/Juni, da die wertvolle Leserschaft unsere Postille zugestellt bekommt, wieder einiges anders als jetzt im April, während ich die Zeilen schreibe. Auch manch andere Geschichte scheint etwas aus der Zeit gefallen, ist halt so. Scheiß Zeit, aber dazu mehr dann auf Seite 6.

Wir haben in der Frohen und Hanselstadt nun

Schwarz Meer Seher

Artenverlust

Nun hat das Artensterben auch Groß-Mützenau erreicht, das einzig bekannte Exemplar der von Gärtner Bock gezüchteten Augenweide, *Salix oculus purpurea*, ist dem Castor fiber zum Opfer gefallen. Der gemeinhin auch als Biber bekannte Nager verging sich über mehrere Wochen an diesem seltenen Gewächs, welches über 15 Jahre Blickfang und Besuchermagnet am Sieglindenufer war. Eine Nachzucht, Reiser konnte Bock trotz geringen Preises nicht an die Hobbygärtner bringen und er versäumte ebenso die Aufzucht von Ablegern, dauert Jahre und wird auf Grund des fortgeschrittenen Alters unseres Gärtners nicht ins Auge gefasst. Bereits 2013 verübte der Biber eine erste Attacke, die die Augenweide aber durch umsichtigen Einsatz von hier nicht näher zu beschreibenden Mitteln überstand. 2014 verursachte der gefräßige Nager einen Totalausfall beim seltenen Königs-Apfelbaum auf unserem Streuobstwäschelplatz. 14 Tage später ging es an die Ziersträucher und an des



Die Augenweide damals noch in voller Blüte



Balanceakt der Augenweide

Bibers Leben. Ohne Zutun des Ortsjägers, wohlbemerkt. Wie der damalige Leiter der Naturschutzbehörde konstatierte, raffte Altersschwäche das 17 kg schwere und 115 lange Biberweibchen hin. Offensichtlich gibt es aber genügend hungrigen Nachwuchs, der nun so nach und nach Groß-Mützenau entbaumbt. Aber vielleicht gibt es Hoffnung, wurde doch im Nachbarort Berthelsdorf im Dezember ein Wolf gesichtet und die fressen ja so einiges weg. **Volkskorrespondent H. Dampf**



Wolf, hier noch hungrig

Rückblick auf Neujahrsempfang

Es ist schwer, Verantwortungsträger für weniger bedeutende politische Veranstaltungen, bei denen es kein Freibier und Würstchen gibt, für eben diese zu begeistern und letztlich zu begrüßen. Noch mühsamer ist es aber, mit einer Veranstaltung in den Fokus der Weltöffentlichkeit mittels Medien zu gelangen. Anfang des Jahres erlebten wir einen letztlich gescheiterten Versuch des Dresdner Semperoperball-Vereins mit Hilfe der Verleihung eines fragwürdiger Ordens (in der Vergabehäufigkeit und Wahllosigkeit den Aktivisten-Orden in der DDR vergleichbar) an Ägyptens mutmaßlichen Präsidenten al-Sisi die Menschheit, auf dieses Großereignis aufmerksam zu machen. Es gelang wohl, aber nicht so wie gedacht. Man hatte schlicht den Falschen eingeladen. Unsere Recherche ergab, dass die Machtverhältnisse im Land der Pharaonen ein wenig anders liegen. Unsere schriftliche Nachfrage wurde mit einem herzlichen Gruß des wahren Präsidenten Gamal Abdel Nasser beantwortet. Doch zurück zum Neujahrsempfang unseres Bürgermeisters. Er verfolgte bei der Einladung das »Speck-Mäuse« – Prinzip und wurde dafür nicht mal von der Senatorin »Wider der Unflätigkeit und Unzucht« gescholten. Statt wie im vergangenen Jahr Orden und Ehrenzeichen mit der



Hier eine Aufführung am Horn von Afrika

Schaukel zu verteilen, lud er eine Folklore-Truppe zur gemeinsamen Polonaise im Rahmen des Kulturteiles ein. Dies sollte das Zusammengehörigkeitsgefühl der Stadt-Verwaltung stärken und auch die geladenen Ehrengäste in Stimmung bringen. Leider musste dieser Act kurzfristig wegen des Coronavirus abgesagt werden, kam die Truppe doch von einem Gastspiel aus China. Aber wenigstens der Ehrengast, Bürgermeister Ronny Hoffmann, konnte mit wahrscheinlicher Erfolgsaussicht davon träumen, erhielt er doch als Präsent einen Traumfänger.



Posen unter Flaggen: die Senatoren als Gruppenfoto. (Foto: GGG)

Auch die anderen geladenen Gäste erhielten zum Trost üppige Geschenke. Mit diesen stellten sie sich dann auch zum gemeinsamen Erinnerungsfoto unter den Flaggen der anwesenden Honorarkonsuln auf. Zu erwähnen wäre besonders die »Käseschachtel an Kette« für den niederländischen Konsul Messink, das »Huhn auf Hundertjähriger Eiche« für Senator Grün-Schnabel Mohr und für Senator ZBV Clausnitzer der Wanderpokal »Zitrone am Stiel«. Die Geschenke an unseren verehrten Bürgermeister verdienen weiter keine Erwähnung. Zum Abschluss gaben die Konsuln Messink und Schilbach in bewährter Weise eine beachtliche Performance als »Bildwerfer«. Köstlich. **Skandalreporterduo Phil&Ann Throp**



»Schönheit vergeht, Dummheit bleibt, fragen lohnt.«

»Liebe Redaktion des »Lokpfogel«, ich weiß mir nicht mehr zu helfen, deshalb wende ich mich nun um Aufklärung und Unterstützung an Sie. Ihnen eilt der Ruf voraus, auf jede Frage eine relativ passende Antwort zu finden. Doch kurz zu mir. Ich bin die Anna, ehemalige Schrankenwärterin auf einer bereits vor Jahren stillgelegten Strecke in einem idyllisch gelegenen Dorf in Nordsachsen. Den Ortsname möchte ich nicht preisgeben, da ich mit meiner Nachbarin und Freundin Paula im Ort die letzten Einwohner von ehemals 101 sind. Nicht, dass wir noch überfallen werden. Ich schicke auch ein Foto von uns mit.



Ich bin die mit der schöneren Schürze

Eigentlich verstehen wir uns gut, aber manchmal sagt Paula Unschönes zu mir. Wenn ich das Sparkassenauto verpasst habe oder mir die Verkäuferin vom rollenden Bäckerladen wieder den Kuchen von letzter Woche aufgeschwatzt hat, sagt sie immer, ich wäre eine richtige Landpome-

ranze. Das finde ich nicht so nett, obwohl ich nicht recht weiß, was das überhaupt ist. Damit ich mich auf meine alten Tage nicht umsonst ärgere, können Sie mir vielleicht sagen, was eine Landpomeranze überhaupt ist. Ich danke schon mal vorab, weil, das Postauto kommt nur einmal im Monat und ich vergesse dann vielleicht den Dankesbrief. Ihre Anna«

Liebe Anna und sonstige Leser, die es eventuell auch interessieren könnte, hier kommt eine hochspannende Frage auf. Land auf und Stadt ab wird über die wichtige Bedeutung der Stärkung des ländlichen Raumes diskutiert, da verbietet sich jegliche Diskriminierung der Dorfbewohner*innen von vornherein und auch hinten rum. Eigentlich könnten Sie sich sogar etwas über die Bezeichnung freuen, liebe



Anna. Der Begriff der Landpomeranze bezeichnete ursprünglich ein junges Mädchen vom Land, unschuldig und vielleicht etwas naiv, aber durch die gesunde Landluft mit Wangen wie die einer Pomeranze. Frisch und leicht gerötet. Wenn ich mir Ihr Bild anschau, trifft zumindest Letzteres recht gut zu. Eigentlich ein Ausdruck aus dem süddeutschen Raum, da kannte man im Gegensatz zum Mitteldeutschen Raum die entsprechende Südfrucht. In unserer Region hielt der Begriff zunächst im Thüringischen Einzug. Die in Greiz ansässigen Fürsten deren von Reuß, ältere und jüngere Linie, eh schon viel Ärger mit der geteilten Herrschaft in der Residenz, siedelten ihre Mätressen vor den Toren der Stadt an. Der Platz auf dieser Seite gibt es nicht her, die verworrenen Herrschaftsgebiete zwischen Obergreiz und Untergreiz zu erläutern. Einigen konnten sich die adligen Herren darauf, für die bis dahin unschuldigen Mädchen vom Lande eine passende, schnell erreichbare Siedlung anzulegen. Diese, nur ein paar Häuser umfassend, erhielt dann schnell vom Volksmund einen zu den Bewohnerinnen passenden Namen: Pomeranz. Dieser setzte sich über die Jahrhunderte fest und wurde später in der

Schreibweise »Pommeranz« amtlich. Von hier breitete der Begriff sich weiter aus, wobei dann der Grund der Ansiedlung keine größere Rolle mehr spielte. So gesehen, liebe Anna, nehmen Sie es nicht so schwer.

**Ihre Hella Kopf
Ressort Leseranfragen**

Deutschland, Land der Innovationen

Das Land der Ingenieure und Wissenschaftler ist weit in der Welt für seine Kreativität bekannt und erschließt sich durch Hochspezialisierung weitere Geschäftsfelder und Nischen. Das macht auch nicht Halt vor bisher unbeachteten Gewerken. Hier ist besonders die Energiewende eine bedeutende Triebfeder. Schon aus Kostengründen werden nicht alle Pkw-Nutzer in naher Zukunft auf ein Elektroauto umsteigen können. Gerade für Mitbürger, die eine Ausbildung beginnen oder die durch Wegfall der wohnortnahen Arbeit sich erstmalig ein Auto zulegen müssen, gibt es zum Benzin- oder Dieselmotiv vorerst keine Alternative. Zumal der Nahverkehr sich im ländlichen Raum oftmals nur auf Zwischenmenschliche begrenzt. Dieser Personenkreis wird sich bis zum Erreichen entsprechender Gehaltsgruppen massiv Klimakritikern erwehren müssen. Um hier bereits in der Fahrausbildung rhetorisch vorzubauen, gibt es pfiffige Fahrschulen, die mit diesem besonderen Services werben.



Eher traurig ist das andere Beispiel von Spezialisierung. Die Generation »Dienstleistung« kommt in Größenordnung nun so nach und nach zur Ruhe, ewigen. Um diesen Menschen, die Zeitlebens meist unter Zurückstellung des Privatlebens Wochenende, Feiertage und abends gearbeitet haben, einen würdigen Abschied auf Basis soliden Grundwissens über deren Arbeit zu gewährleisten, etablieren sich entsprechende Unternehmen. Besonders das Dorfknäpensterben macht sich hier unruhlich bemerkbar.

**Immer ein Ohr am Stammtisch,
das investigative Journalistenpaar
Phil&Ann Throp**



Liebe Tante Gretel!



Nach langer Zeit will ich mich wieder mal in Erinnerung bringen. Hatte in letzter Zeit viel um die Ohren, musste ich doch meine Ansichtskartensammlung sortieren, damit ich im bevorstehenden Urlaub gezielt nach fehlenden Stücken suchen kann. Noch gibt es Ansichtskarten, trotz Facebook, Instagram, WhatsApp und was es sonst noch Schnickschnack gibt. Ich bin eh nicht so



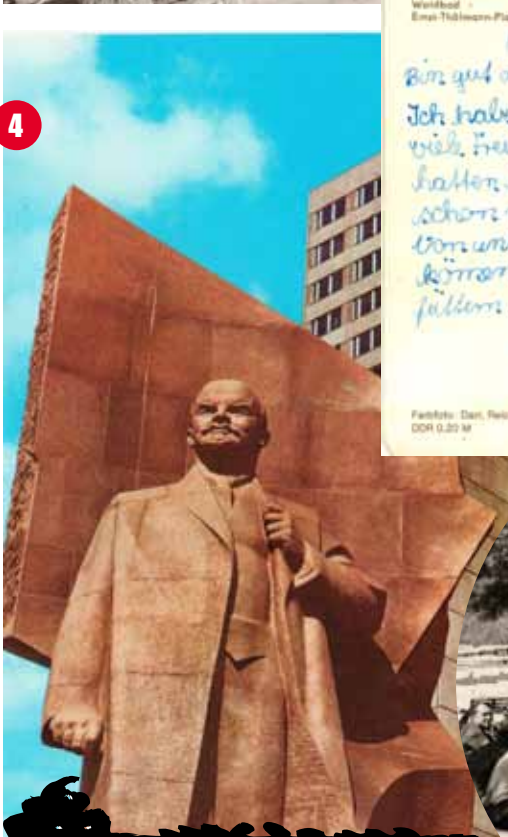
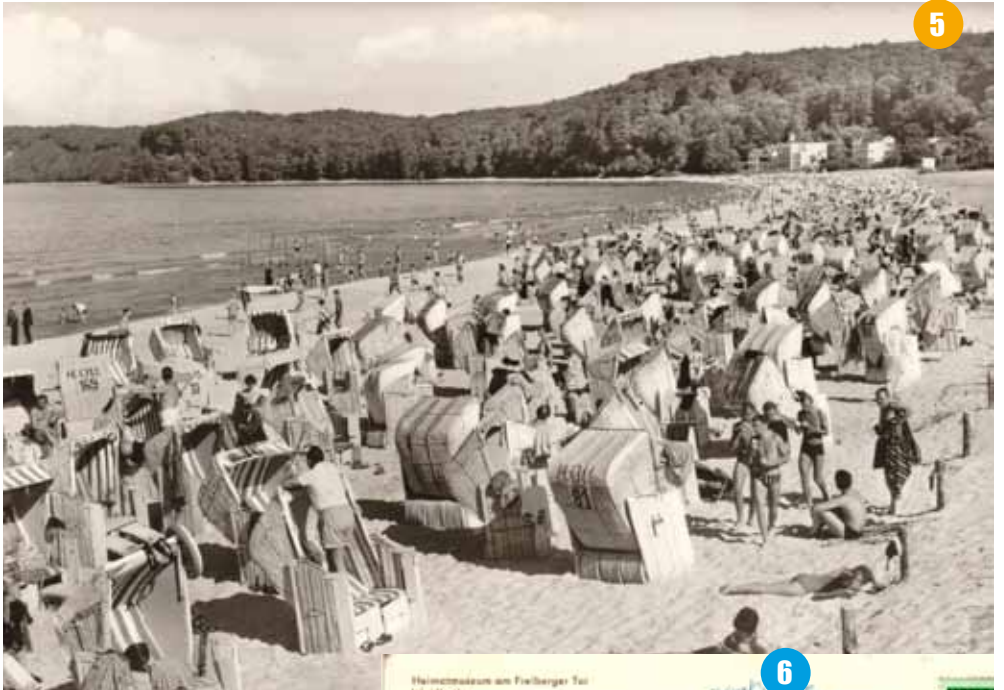
der Freund von Smartphone und Konsorten und nehme lieber noch klassisch den Stift in die Hand, schreibe auch dir bestimmt wieder eine schöne Karte. Muss ja nicht immer die berühmte Sehenswürdigkeit sein, die kennst du dann aus dem Fernsehen oder dem Reiseprospekt. Vielleicht finde ich wieder ein schräges Motiv, wie die Puschkinstrasse in Königs Wusterhausen (Bild 1), das VEB Kraftwerk Lübbenau (Bild 2), den Fuhrpark der Berliner Humboldt-Uni (Bild 3) oder das Lenin-Denkmal in Berlin (Bild 4). Aber das hat wohl nie jemand aus dem Urlaub verschickt und das gibt es sowieso nicht mehr. Die Ostseestrände sind jetzt zwar wieder so rappellvoll wie zu DDR-Zeiten, aber die neuen Karten zeigen nur noch einsame



4

Strände. Damals hat man vor Strandkörben keinen Sand gesehen, wie hier in Binz (Bild 5). Jedenfalls sind die ollen Karten bestimmt viel interessanter, als die zu 100ten pro Urlaub per Handy verschickten Urlaubsfotos vom Essen, und der Urlauber vor, neben, hinter dem

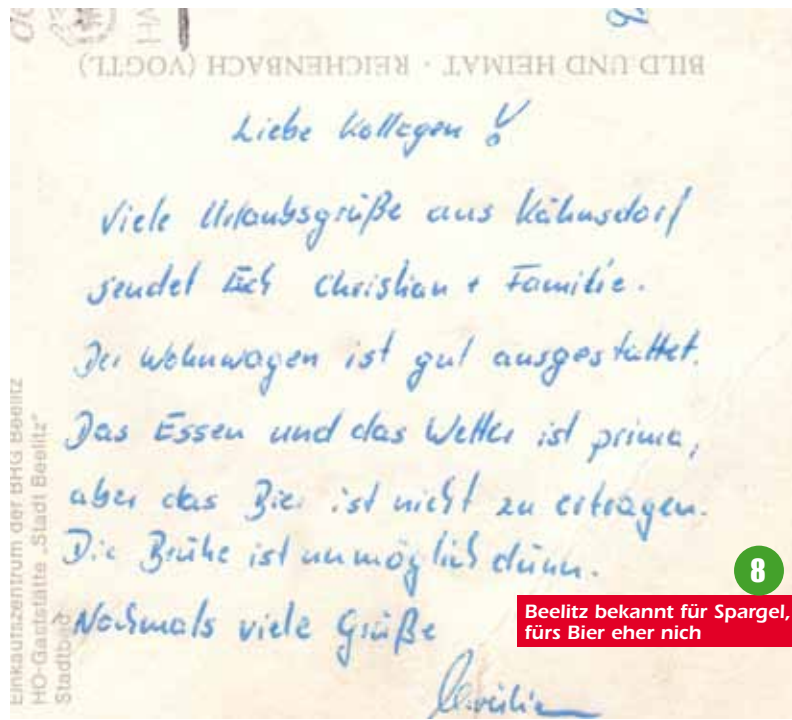
Brunnen, im Wasser oder auf dem Berggipfel. Und wer hebt schon die vielen Fotos auf, liebe Tante Gretel, ganz anders als bei den Ansichtskarten. Und dann erst der Text dazu! Die sind das Salz auf der Butter, oder der Schaum auf dem Bier. Apropos Bier. Die Karten tragen oft den stereotypen Text vom guten oder schlechten Essen, Unterkunft oder Wetter. Damit sind die meisten Schreiber mit den Urlaubsgrüßen fertig und alles Wesentliche ist mitgeteilt. Manchmal tauchen noch Aktivitäten auf, wie »wir waren wandern; schwimmen; im Kino« oder »wir liegen am Strand und sonnen uns« oder füttern auch mal Hühner (Bild 6).



Ansichts-



Eben das, was der typische Urlauber so im Urlaub zu tun gedenkt. Jedenfalls würde ich nicht in die Moritzburger Räuberhütte auf ein Bier gehen, wenig einladend mit Totholz vor der Tür. (Bild 7)



Nun bin ich wieder beim Bier, und auf der Karte schreibt die Evi, dass sie »aufs Bier wartet«. Aus Berlin schreibt Micha, es gibt »gutes Bier und dazu prächtiges Gewitter. Wenn es so weiter geht, verbringe ich meinen Urlaub in der Erzgebirgischen Volksbuchhandlung«. Was sagt dir das, liebe Tante? Urlaub kann bilden. Auch welche Gegenden man als Urlauber meiden sollte, wie die Urlaubsgrüße von Familie Lenk eindrücklich zeigen. (Bild 9) Und auf was sollte der Reisende noch achten? Falls er eine Ansichtskarte schreiben will, auf ordentliches Schreibzeug (Bild 10), allgemein auf genügend Bares (Bild 11)

Ein Urlaubsmitbringsel

und auch an die Lieben zu Hause. Diese interessieren sich bestimmt ebenso für die Urlaubsbekanntschäften, und da sollte man schon im Detail berichten. (Bild 12) Übrigens habe ich bei der Durchsicht der Karten gleich nach Weihnachtsgeschenken für Schwager Ulli geschaut. Der hat auch ein vielleicht aussterbendes Hobby, sammelt Briefmarken. Ich suche für ihn immer Sonderstempel raus, die sucht er

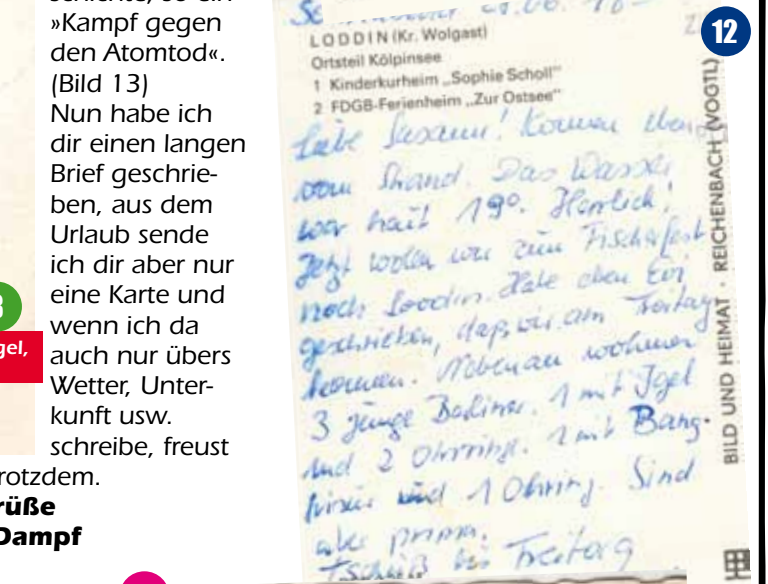
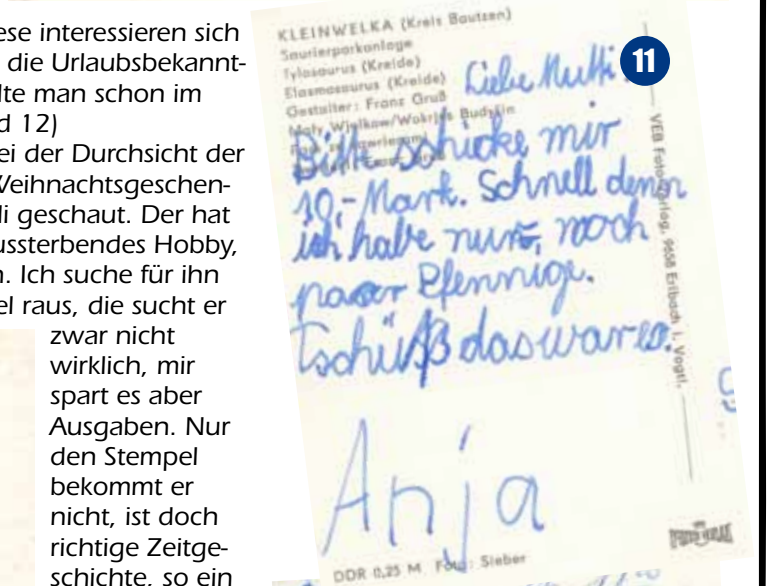
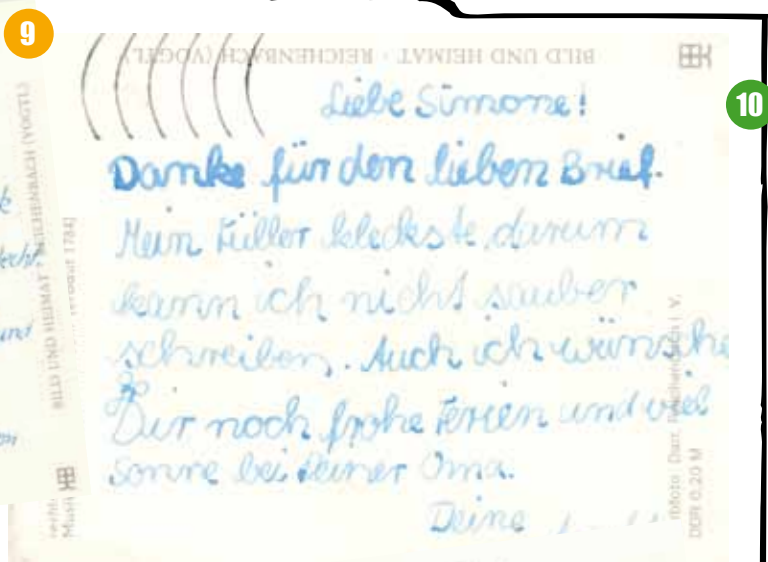
zwar nicht wirklich, mir spart es aber Ausgaben. Nur den Stempel bekommt er nicht, ist doch richtige Zeitgeschichte, so ein »Kampf gegen den Atomtod«.

(Bild 13) Nun habe ich dir einen langen Brief geschrieben, aus dem Urlaub sende ich dir aber nur eine Karte und wenn ich da auch nur übers Wetter, Unterkunft usw. schreibe, freust

du dich hoffentlich trotzdem. **Nochmals viele Grüße Dein Neffe Hans Dampf (Volkskorrespondent in Urlaubs-vorbereitung)**



Sache



5

Notstand

»Wir gehen davon aus, dass in Kürze auch der Sättigungsgrad der deutschen Haushalte bei Toilettenpapier erreicht sein sollte.« Mit diesem Zitat von Christian Böttcher, seines Zeichens Sprecher des Bundesverbandes des Deutschen Lebensmittelhandels (!) will ich auf meinen Bericht über ein besonderes Kulturgut einstimmen. In der DDR-Zeit wusste der Besucher von Gaststätten und Kantinen sofort, was mit

Sättigungsbeilagen gemeint war: Kartoffeln, Nudeln und ähnlich satt Machendes. Der Zusammenhang von Toilettenpapier und Sättigung erschließt sich uns nachfolgenden Generationen vielleicht nicht mehr. Und markiert es demnächst das Ende der Spaßgesellschaft? Was werden sie wohl von uns denken, wenn sie nicht sofort die Hamsterkäufe zu Zeiten von Corona vor Augen haben? Und warum legten sich die Mitbürger (übrigens bekannte sich offiziell niemand dazu) dermaßen Vorräte an? Darüber wurde viel spekuliert, es gab umfassende Berichte in Zeitungen, die Nachtsendung am 27. März im MDR-Radio hatte ein »spannendes« Thema und ein Bäcker aus Dortmund fertigte Kuchen in Klopapierform. Über die relativ junge Geschichte, die in Europa erst im 19. Jh. begann, soll an dieser Stelle nicht berichtet werden. Aber über Furore des dünnen Papiers in der Kunst. Es tauchte auf in der Musik, auf ihm fanden literarische Texte ihren Platz, es findet Verwendung in der japanischen Faltkunst Origami



... doch nicht alles für den A ...

für rückwärtige Dienste

und aktuell verewigt die Illustratorin Eva Muggenthaler auf edel geprägtem, mehrlagigem Toilettenpapier ihre Eindrücke und Empfindungen zum Thema Corona. Zwei dieser Arbeiten stellte sie uns zum Abdruck zur Verfügung und zeigt damit, wie Kunst und Toilettenpapier letztlich doch eine nachhaltige Symbiose bilden können. Und auch für die Reste einer Rolle gibt es ein Leben danach, Grafiker Prof. Rolf Felix Müller gestaltete

nicht nur den »Goldenen Spatz«, sondern auch diverse Toilettenpappen.



Die Sammlerin ... und ein kleiner Blick auf rare Ware.

Und was meint die bekennende Toilettenpapierfetischistin Gaby Faehndrich aus Leverkusen zum Thema?. Sie besitzt Rollen aus 30 Ländern, darunter sind auch Ägypten, China, Nepal und Rumänien. Auf ihrer Internetseite www.denkmalvonhinten.de präsentiert sie neben unzähliger Links zum Thema auch das älteste, ihr bekannte Papier. Es ist um 1890 gefertigt und sie fand es einst im Klo-Museum in Gmunden, Österreich. In ihrer Sammlung sind nur aktuelle Papiere. Schon vor den jetzigen Ereignissen fand die Sammlung (Frau Faehndrich spricht immer nur schlicht von »Papier«) Beachtung im Fernsehen und der Presse. Unserer Redaktion beantwortete die Sammlerin folgende Fragen:

Frau Faehndrich, Toilettenpapier horten ist die neuste Sucht breiter Bevölkerungsschichten in Deutschland, Sie aber sammeln dieses gezielt schon lange. Wann begann diese Leidenschaft und gab es dazu ein Schlüsselerebnis?

Ich wollte nach der Pensionierung eine »wichtige«

aber sinnfreie Beschäftigung erfinden. Da ich mal in einer Diskussion »was vom Komfort möchte ich GAR NICHT missen?« für mich festgelegt hatte (andere sagten Wärme, Kaffee usw.), ist es dann dies geworden. Der Reiz einer Präsentation im www kam noch dazu, ich bin Physikingenieur, habe aber PC ausschließlich autodidaktisch gelernt.

Wie viel haben Sie nun Rollen »gelagert« und gibt es dabei besondere?

In meiner Sammlung sind ca. 400 Rollen, die Hälfte davon präsentiere ich im Internet. Ich habe 1- bis 5-lagige Papiere. wenn »Duft« angegeben wird, kann ich ihn nicht konservieren – der

Duft wird nicht auf das Papier gegeben sondern auf den Rollenkern. Den hebe ich nicht auf.

Übrigens konnte ich aus meinem Archiv die Sammlung von Frau Faehndrich noch um »allerfeinstes parfümiertes« Toilettenpapier mit Sprüchen und Witzen erweitern. Um das Niveau des

Berichtes nicht völlig in die Schüssel zu drücken, hier nur ein Spruch daraus:

»Hier geht es zur Latrine, Wo man mit froher Miene Vollbringt ganz angemessen Das Gegenteil vom Essen.« Die abgebildete Rolle mit Aufdruck »Deutsche Bundesbahn« verbleibt als eiserne Reserve in meinem Eigentum. Wer sich nun weiterführend über das Thema informieren möchte, sei das Toilettenpapier-Museum der Firma Hakle, Deutschlands erstem industriellen Produzenten dieses Produktes, in Düsseldorf ans Herz oder wohin auch immer gelegt.

Recherchiert und aufgeschrieben zwischen zwei Stuhlgängen von Volkskorrespondent Hans Dampf



Allerletzte Reserve

Abschied vom

Traurige Berichterstattung ist nicht so die Sache der »Lokpfoegel«-Redaktion, nur gibt es durchaus Ereignisse, die eben einfach nur traurig machen und die hier ihren Platz finden müssen. Leider gab es diese Anlässe im Jahr 2019 immer wieder und nun auch am letzten Tag des vergangenen Jahres. Da bekamen wir die Nachricht, dass unser Freund, Senator und Haus- und Hofkarikaturist Rainer Bach seiner schweren Krankheit mit 73 Jahren erlegen ist. Bis zuletzt standen wir in Kontakt und besuchten ihn am Krankenbett, mit wenig Hoffnung.



Bunter Vogel Bach

Senator Rainer Bach

Auch für das Layout des »Lokpfoegel« zeichnete er verantwortlich und entwarf für unsere Geschäftspost diverse Stempel. Die Reihe ließ sich noch fortsetzen, soll aber genügen. Wir haben ihm viel zu danken.

Doch da sind wir nicht allein. Die Rampensau (oder -frosch) Bach machte seine Ausstellungen und Auftritte immer zum Erlebnis der besonderen Art. Nicht nur optisch mit seiner verrückten Kleider-»ordnung«, auch musikalisch war er ein guter Unterhalter und brachte Stimmung in die Bude. Zeichnerisch bereicherte er mit seinen Bildern, die



Mail-Art von Rainer Bach



Eintrag im Gästebuch



Rainer war der erste Karikaturist mit einer entsprechenden Ausstellung in unserer Eremitage, mit extra dafür gefertigten Eisenbahn-Cartoons. Das war im August 1999, da kannten wir uns schon geraume Zeit. Der erste Kontakt ergab sich während einer Ausstellung des Wiederauer Malers Günther Böttger in Chemnitz. Der Kontakt wurde sehr intensiv, durch unzählige hin und her gesendete Mail-Art. Kunstvoll-schräg gestaltete Karten und Briefe, die sicherlich die Post manchmal zum Wahnsinn trieb. Solcherart Korrespondenz pflegte er mit einigen Künstlern und Freunden. Seine umfangreiche Sammlung hat er uns schon vor Jahren übergeben und sie wäre, in Ergänzung mit der an uns gerichteten Mail-Art, eine extra Ausstellung wert. Im Gegenzug suchten wir immer nach seinen Fröschen. Diese waren seine große Leidenschaft und auch Markenzeichen. Leider sollte der Wunsch nach einem eigenen Museum für die Sammlung nicht Realität werden. Bach hatte nicht nur ein großes Herz, er war auch unglaublich kreativ und fleißig. Baten wir ihn um Hilfe, dauerte es in der Regel nicht lange bis zur

Taschenkalenderentwurf für die Reichsbahn Baudirektion



entsprechenden Lieferung. So geschehen bei Blättern für unseren Magenfahrplan, Einladungskarten und die Gestaltung der Werbung für unsere Koffer und Ferienwohnung.

zwischen heiter-witzig-schwarzhumorig, purer Nonsense, oder frivol bis skurril mäandern, bereits in den 70er Jahren den »Eulenspiegel«, später auch die »Freie Presse« und deren verschiedene Publikationen.

Rainer, du warst uns ein guter Freund und wir vermissen dich!

Maritta Trommer-Lehmann und Matthias Lehmann

Rainer Bach:

- 1946 in Freital bei Dresden geboren
- 1960 Umsiedlung nach Karl-Marx-Stadt
- Lehre als Plakatmaler
- Abendschule an der Hochschule für bildende Künste Dresden
- 1978 wird erstmalig eine Karikatur aus seiner Hand veröffentlicht
- Ab 1981 freiberuflich als Karikaturist, Gebrauchsgrafiker und Illustrator
- Tochter Heike und Sohn Axel

Diverse Ausstellungen im In- und Ausland, oft preisgekrönt:
u.a. 1997 Bestes Cartoonbuch/ Belgien, GRAND PRIX Cartoon/ Kroatien

Spatzensteuer?

Diese erhob der württembergische Herzog Karl Eugen von seinen Untertanen im Jahre 1789, »wegen möglichster Ausrottung der so sehr überhand nehmenden und der Landwirtschaft schädlichen Spatzen«. Jeder Bürger musste 12 Sperlinge fangen und abliefern oder eben, so er keine fing, zwölf Kreuzer zahlen. Was hat das mit Groß-Mützenau zu tun? Auch hier war die Steuer fällig und der Vergleich bietet sich dahin gehend an, da deren Höhe mehr dem Spatz in der Hand gleicht. Auch wenn mancher Steuerpflichtige

Steuer-Strip von Eggs Gildo



einen anderen Eindruck hat, wie das Beispiel des Hansels Eggs Gildo zeigt, der seine Steuern mit der Schubkarre entrichtet. Sehr originell, aber leider nicht zutreffend.

Übrigens ist das Erheben von Steuern bereits seit etwa 3000 Jahren vor Christi ein mehr oder weniger probates Mittel zur Absicherung der Kosten von was auch immer. In unserem Fall natürlich hauptsächlich zur umfassenden Information unserer weit verstreuten Bürgerschaft. Zum Trost der säumigen Steuerzahler sei an dieser Stelle lediglich angemerkt, dass wir keine Maßnahmen ergreifen, wie sie vor 4300 Jahren im ägyptischen Sakkara mit Tributverweigerern praktiziert wurden. Warum? Es gibt im Stadtgebiet keinen Platz für einen Schandpfahl, aus ästhetischen Gründen und wegen der Hanglage.

Die Stadt-Verwaltung

»Zum Prellbock« – Die Kneipe mit Pfiff!

Burgstädter Straße 1 · 09328 Lunzenau
 Fon: (03 73 83) 64 10
 www.prellbock-bahnart.de



Zu Hause kann es auch schön sein, mit ...

Die Reihenfolge ist taktisch nicht klug gewählt, nach der Steuer der Urlaub, aber so ist das Leben. Und da uns Selbiges noch lange Freude machen soll, braucht es Abstand vom Alltag. Diesen gewähren wir uns von Mitte Juni bis Ende Juli, unter Verzicht auf jeglichen Luxus, wohlgemerkt. Wobei wir wieder bei dem ersten Artikel wären. Der Bürgermeister und seine Stellvertreterin

P.S. Wie die Mehrzahl der Artikel, wurde diese vor der Corona-Pandemie geschrieben. Da ich aber mit dem »Lokpfogel« unmöglich »zeitnah« reagieren kann, würd es wohl Essig mit Urlaub.



Objekt der Begierde – »Schräger Vogel« ...

Quartalsspruch

„Der Anblick des Prächtigen versetzt den gemeinen Mann in ein gewisses verblüfftes Staunen, und ebendies ist die einzige Feder, die den primitiven Menschen bewegt.“

Nikolai Wassiljewitsch Gogol,
 russischer Schriftsteller
 ukrainischer Herkunfts (1809–1852)

Manufakturen-Garten und Karikaturen-Markt

Am Sonntag den 30. August findet dieser von 10 bis 18 Uhr auf der Burg Stolpen statt und vom Veranstalter, der GALERIE KOMISCHE

MEISTER DRESDEN, wurde eine Abordnung Weihnachtsvisten eingele-

unserer marktakti-laden. Diese werden ihre Unikate dem ost-sächsischen Volk anbieten und natürlich gibt es unter einem mitgebrachten, geschmückten Weihnachtsbaum auch diverse Erinnerungsstücke an unseren legendären Weihnachtsmarkt zu kaufen. Doch auch sonst lohnt eine Reise nach Stolpen. So versprechen die Veranstalter einen bunten Karikaturen-Graphik-Markt mit etlichen sächsischen Karikaturisten und Kunstmalern, aber auch Reifendreher, Papierschöpfer, Kunstschmied und Bleistiftmacher bereichern neben anderen Gewerken das heiter-humorvolle Treiben. Musikalisch-kulinarisch ist der Sonntag abgesichert und für die lieben Kleinen wird ebenso gesorgt.

In der Hoffnung auf schönes Wetter, der ehem. Weihnachtsmarktleiter Lehmann

P.S. Werden sehen, was wie wird. S.o.

... und »Schlüssselfisch« von P.Bock



Haftungsbeschränkung
 Namentlich gekennzeichnete Artikel stimmen nicht unbedingt mit der Meinung des Herausgebers überein. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.



Impressum

»Der Lokpfogel«
 Herausgeber und Autor der meisten Texte: Matthias Lehmann für Eisenbahnmuseum und Kneipe »Zum Prellbock«
 Burgstädter Straße 1 · 09328 Lunzenau
 Tel.: (03 73 83) 64 10
www.prellbock-bahnart.de
 eMail: info@prellbock-bahnart.de
 Der Lokpfogel online: **www.lokpfogel.de**
 Online:

BSK Engineering · Dipl.-Ing. Siegfried Renner
 Holzmühlenstraße 4 · 09212 Limbach-Oberfrohna
 Tel.: (03 76 09) 5 83 55 · Fax: 5 83 56
 Internet: **www.renner-bsk.de**
 Satz+Layout: Dipl.-Designer Sebastian Heinicker
 Dresdener Straße 184 · 09326 Geringswalde
 Tel.: (03 73 82) 1 22 73 · Mail: sebheinicker@gmx.de
 Ausgabe 47 (1/2020) Auflage: 1–101
 Einzelpreis: 3,- Euro